

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen  
Anthroposophischen Gesellschaft. —

gedr. in 54

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 6. April 1924 in D o r n a c h .

-----

Meine lieben Freunde!

Gestern Abend habe ich in Prag meinen letzten Vortrag gehalten. Die Reiseverbindungen sind ja jetzt etwas schwieriger als früher, daher ist es um ein paar Minuten später geworden. Die Prager Anthroposophische Veranstaltung hat sich in einer, ich darf wohl sagen, recht schönen Weise abgespielt, und es ist mir eine tiefe Befriedigung, zu sehen, wie das, was durch die Weihnachtstagung an einer anderen Stimmung, an einem anderen Grundton und auch an einem ganz anderen esoterischen Leben in die anthroposophische Bewegung hineingebracht worden ist, wie das immerhin ein Echo findet, wie man ganz objektiv sagen kann, dass dasjenige, was jetzt den Menschen entgegentönt, eben doch in einer anderen, wesentlich anderen Stimmung und mit einer wesentlich gesteigerten Empfänglichkeit entgegengenommen wird.

Es hat sich in Prag darum gehandelt, dass ich eine Anzahl öffentlicher Vorträge zu halten hatte, eine Anzahl von Vorträgen innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft, zwei Vorträge der I. Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, und dann schlossen sich an diese Veranstaltungen die entsprechenden Eurhythmieaufführungen an. Am 28. März war der erste öffentliche Vortrag "Die Erforschung der geistigen Welt aus Anthroposophie". Das war am Freitag. Am darauffolgenden Samstag war dann der erste Mitgliedervortrag, dem am Sonntag der zweite Mitgliedervortrag folgte. Am Sonntag war ausserdem eine Versammlung der Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in der Tschecho-Slovakei. Bei dieser Versammlung der Mitglieder handelte es sich darum, etwas wie ein Statut für die Landesgesellschaft der Tschecho-Slovakei auszuarbeiten. Es sind ja die Verhältnisse in der Tschecho-Slovakei wirklich recht sehr verschieden von den Verhältnissen, die mehr im Westen von Europa bekannt sind.

Wir betrachten es hier gewissermassen als eine Selbstverständlichkeit, dass in Bezug auf das Sprachliche einem jeden entgegengekommen werde, dass jeder eben so spricht, wie er nun sprechen kann oder auch nicht kann, dass dasjenige, was gesagt wird, wenn ein Bedürfnis darnach ist, übersetzt wird; kurz, wir sehen nicht im Westen das sprachliche Element als etwas besonders Wesentliches an.

Das wird sofort etwas anderes, wenn solche Verhältnisse vorliegen, wie sie in der Tschecho-Slovakei sind. Da stehen sich ja zunächst im ehemaligen Oesterreichischen Kronland Böhmen, Deutsche und Tschechen gegenüber. So entstand denn natürlich auch die Frage: Wie soll die Versammlungssprache sein in einer Gesellschaft, die sein sollte die Tschecho-Slovakische Anthroposophische Gesellschaft, in der also beide Nationalitäten, wie es ja natürlich ist innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft, zusammenwirken.

Nun war zunächst im Statut, als wir hinkamen, der Passus: Die Versammlungssprache ist gleichmässig die deutsche und die tschechische. Man wendete mit Recht ein, das sei eine Beeinträchtigung der Rechte der Slowakei, denn die versteht ja nicht tschechisch und auch nicht deutsch. Und so konnte denn auch wirklich in der Tschecho-Slowakei kein anderer Ausweg gefunden werden, als der, möglichst sich zu richten nach dem allgemeinen - ich möchte sagen - von anthroposophischer Gesinnung geforderten Usus.

Es ist dann auf meinen Vorschlag der Passus etwa so angenommen worden: jeder spricht in derjenigen Sprache, die er beherrschen kann oder die ihm gebräuchlich ist, die nach seiner Gewohnheit ihm liegt; ob das nun böhmisch oder deutsch oder slowakisch oder französisch oder englisch ist, das ist eben nicht ausgedrückt, und je nach Bedürfnis wird das Betreffende übersetzt.

Sehen Sie, etwas, was hier selbstverständlich ist, musste dort schon in einen ~~xxx~~ Paragraphen geschmiedet werden. Aber es ist dann gut so. Und manches andere war ja noch zu ordnen zwischen den beiden Nationalitäten. Nun glaube ich aber, dass alles das, was nach dieser Richtung festzulegen war, wirklich zur allgemeinen Befriedigung unserer deutschen Freunde, wie auch der tschechischen und slowakischen Freunde in der Tschecho-Slowakei hat geordnet werden können.

Am Dienstag war dann der zweite öffentliche Vortrag: "Sittliche Lebensgestaltung durch Anthroposophie".

Am Mittwoch hatte ich einen Vortrag über eurhythmische Kunst zu halten, in welchen Proben eurhythmischer Darstellung zur Illustration eingeschaltet waren.

Am Donnerstag hatte ich wiederum einen öffentlichen Vortrag zu halten: "Die Wissenschaft der Gegenwart und die Anthroposophie".  
Diesem Vortrag ging voraus eine Stunde der I. Klasse der Freien Hoch-

schule für Geisteswissenschaft.

Am Freitag hatte ich dann zu sprechen "Ueber Erziehung und Unterricht auf Grundlage wirklicher Menschenkenntnis".

Am Samstag, gestern, hatte ich zuerst eine Stunde der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, 1. Klasse, zu halten, und dann den letzten Mitgliedervortrag vor unseren tschecho-slovakischen Freunden.

An all das schloss sich dann das Eurhythmische an. Am Sonntag den 30. März war die erste Eurhythmie-Matinée. Am Mittwoch, wie gesagt, waren eurhythmische Einschaltungen in meinen Vortrag über eurhythmische Kunst, und heute, wo ich nicht mehr dabei war, weil ich wenigstens heute Abend hier sein wollte, heute war dann im tschechischen Nationaltheater mit einem internationalen Programm eine zweite Eurhythmie-Aufführung.

Es ist mir also doch gelungen, meine lieben Freunde, in den nunmehr neun Tagen, die ich in Prag zugebracht habe, elf Vorträge zu halten. Aber nicht das ist es, was ich eigentlich besonders erwähnen möchte, sondern erwähnen möchte ich, dass ein allgemeiner Eindruck der war, dass gegenüber den Veranstaltungen im vorigen Jahre alles, was in diese elf Vorträge hineingeschoben war, wirklich mit empfänglicherem Gemüte aufgenommen worden ist.

Hoffen wir, meine lieben Freunde, dass das so weitergehen kann, dass tatsächlich dasjenige, was an innerem Impuls in die Anthroposophische Bewegung seit Weihnachten, seit der Dornacher Tagung zu Weihnachten hineinkommen konnte, dass das auch wirklich weiterwirken kann und verspürt wird, empfunden wird, indem es weiterwirkt.

Es ist ja die Möglichkeit jetzt geboten, durch das, was an Anregungen jede Woche im Mitteilungsblatt, im Beiblatt des "Goetheanums" steht, einen gemeinsamen Gedankenzug durch alle unsere Zweige zu leiten, - wiederum etwas, was recht stark empfunden wird.

Und man erlebt z.B. jetzt, dass Menschen aus der Anthroposophischen Gesellschaft, Mitgliederfreunde herankommen und im Sinne dessen, was im Mitteilungsblatt gesagt ist, eine besondere Aufgabe verlangen, die sie lösen wollen innerhalb der Zweige.

Wie gesagt, es wäre recht zu wünschen, dass das anthroposophische Leben, so wie es intendiert war bei unserer Weihnachtstagung, bei der Neubegründung der anthroposophischen Gesellschaft, wirklich zu einem immer lebendigeren und lebendigeren gemacht werden könne.